

Martin Brunkhorst: Drama und Theater der Restaurationszeit.- Heidelberg: Carl Winter 1985 (Forum Anglistik), 232 S., kart. DM 85,-

Das vorliegende Buch ist eine Einführung in die Dramen- und Theatergeschichte Londons zwischen 1660 und 1714, die hierzu im Wesentlichen das bisher Erarbeitete zusammenstellt und es teilweise durch neue Textinterpretationen ergänzt. Sie ist flüssig lesbar, bietet für den Einsteiger gut brauchbare Informationen und weckt mit ihrer Darstellungsweise Interesse am Gegenstand.

Die Problematik, die auf das puritanische Interregnum folgenden Phasen der englischen, präziser: Londoner, Theater- und Dramenentwicklung (1660 ff) mit dem Begriff der Restaurationszeit (Restoration Drama) zu belegen, ist vielfach erkannt worden. Angemessen ist dieser Begriff im politischen Sinne, insofern als er (a) auf die spektakuläre Rückkehr des britischen Königshauses und (b) auf die anschließenden - allerdings zum Scheitern verurteilten - Versuche des Hauses Stuart zur Wiederherstellung absolutistischer Machtverhältnisse verweist. Literarhistorisch ist er akzeptabel, weil diese politisch-sozialen Bedingungen, nach der massiven Ablehnung belletristischer Literatur und insbesondere der Theater durch den Puritanismus, auch eine neue Phase literarischer Produktion und Rezeption einleiten (obwohl diese nur in sehr geringen Anteilen als 'Wiederkehr' eines früheren Zustandes zu sehen ist). All das läßt "restoration" als einen Begriff erscheinen, der im wesentlichen den Anfang einer Epoche, kaum ihren Verlauf und keinesfalls deren Ende markiert.

Im Bewußtsein dieser Schwierigkeit stellt der Verf. die Diskussion der Epochenabgrenzung an den Anfang seiner Ausführungen. Nach dem Hinweis auf verschiedene Periodisierungsversuche (auch die reflektierten von Robert D. Hume) legt er sich auf die Zeit zwischen 1660 und 1714 fest. Zweifelsohne ist das Datum 1714 signifikant: Es ist der Zeitpunkt, an dem sich die Whig-Fraktion des Parlaments politisch endgültig durchsetzt und mit der Ära des Hauses Hannover das 'eigentliche' 18. Jh. beginnt. Die Bezeichnung 'Drama und Theater der Restaurationszeit' wird somit vom Verf. auf eine literarische Produktion angewandt, die (1) bis 1688 vom mäzenatischen Patronat des Hauses Stuart geprägt wird und (2) danach stärker am öffentlichen Publikum einer neuen, rasch wachsenden bürgerlich-aristokratischen

Finanzoligarchie (Gentry) orientiert ist. Der ersten dieser Phasen darf man aus der Analogie mancher politischer und literarischer Tendenzen heraus wohl mit Recht das Etikett 'Restoration Era' geben.

Beide sind nun aber doch dadurch aufeinander bezogen, daß das Drama der zweiten Phase zentrale Konzepte der ersten, vor allem libertinistischer und hierarchischer Art, thematisiert, um sich von ihnen abzugrenzen oder sie zu überwinden. Dieser Prozeß läuft auch nach 1714 weiter und geht von 1730 an in eine Dramenproduktion über, die zugleich stärker die Interessen der kleinbürgerlichen und anderer oppositioneller Gruppen anvisiert. Das Zensurgesetz des Premier Robert Walpole von 1737, das der Literaturwissenschaftler John Loftis als das Ende des Restoration Drama auffaßt, nimmt dieser letzten Entwicklung jedoch nur die Brisanz, ohne ihre Kontinuität zu bremsen, die schließlich über die Historical Sentimental Tragedy zum Gothic Drama der letzten beiden Dekaden des 18. Jh. führt.

Es geht dem Verf. nicht so sehr um eine intensive methodisch-analytische Durchdringung des Gegenstandes und der bisherigen Forschungen zu den medialen und funktionalen Kontexten, sondern um eine Einführung in Dramen unter Berücksichtigung theatergeschichtlicher Aspekte. Tiefergreifende Arbeiten wie die von John Loftis ('The London Theatres in Early Eighteenth-Century Politics', *HLQ* 18 (1954/55); 'Comedy and Society from Congreve to Fielding', 1959) und von Robert M. Krapp ('Class Analysis of a Literary Controversy', *Science & Society* 10 (1946)) scheinen dem Verf. unbekannt zu sein. Die Klassifizierung der Dramentexte in die Gattungen 'Heroisches Drama', 'Klassizistische Tragödie', 'Sentimentale Tragödie', 'Comedy of Manners', 'Maskenspiel' und 'Oper' entspricht weitgehend dem, was John Harold Wilson in 'A Preface to Restoration Drama' (1968) vorgegeben hat. Überhaupt weist dieses Buch sehr viele konzeptionelle Parallelen zu dem des Verf. auf, obwohl er es laut Bibliographie nicht zu kennen oder für empfehlenswert zu halten scheint. Wilsons Buch bringt mehr Fakten zur Aufführungspraxis bis 1688, allerdings kaum etwas zur Bühnengeschichte - ihm lag Peter Hollands 'The Ornament of Action' (1979) noch nicht vor. Im Gegensatz zu Wilson bringt der Verf. durchweg relativ ausführliche Darstellungen der einzelnen Dramen in Form von Handlungs- und Themenskizzen, die jeweils auf ideengeschichtliche Querverweise zu den anderen Dramen hin angelegt sind. Die abschließende tabellarische Übersichts- und Zeittafel scheint den Chronologien im Anhang jedes Einzelbandes der von John Loftis herausgegebenen 'Regents Restoration Drama Series' nachempfunden, ist ihr aber durch die synoptische Rasterung in Ereignisse der Bereiche 'Theater', 'Drama', 'außerdramatische Literatur' und 'Politik' überlegen.

Hans-Ulrich Mohr